

Hiermal heissf meine Tovelte -
 Eine gute Partie
 Frederic Bouquet

Leicht verlegen, aber doch mit leidenschaftlicher Entschlossenheit hatte Pierre gesprochen. Seine Eltern hatten ihm, wahre Bilder des Entsetzens, zugehört. Jetzt herrschte völlige Stille, die nur das Knistern des Kaminfeuers unterbrach.

„Ich bin niedergeschmettert,“ flüsterte endlich Frau Latour-Dormoy mit ersterbender Stimme.

Herr Latour-Dormoy war aufgestanden und lief mit großen Schritten in dem eleganten kleinen Salon auf und ab, wo allabendlich nach dem Essen der Tee serviert wurde. Schließlich blieb er vor seinem Sohn stehen. „Mein lieber Junge, du weißt, daß dein Glück unser einziges Lebensziel ist und daß wir niemals uns in einen ernsten Kampf gegen deinen Willen einlassen werden . . . Du bist sechsundzwanzig Jahre alt . . . Du mußt wissen, was du tust . . . Aber was du deiner Mutter und mir jetzt mitgeteilt hast, ist unbegreiflich . . . Du, unser Sohn, willst eine kleine Arbeiterin heiraten . . . Das ist ja Wahnsinn . . . Wo hast du denn dieses Mädchen überhaupt kennengelernt? Unter welchen Umständen?“

„Nun, das war ein reiner Zufall . . . ja . . . ich hätte sie beinahe überfahren. Eines Abends, im vergangenen Herbst, lenkte ich mein Auto. An der Ecke der Rue Daunou will ein junges Mädchen einem Taxi ausweichen und springt gerade vor meine Räder. Ich reiße den Volant herum und streife sie. Sie stößt einen Schrei aus. Natürlich habe ich gehalten und bin ausgestiegen. Sie wurde fast ohnmächtig, ich fange sie auf; ohne sie erst lange zu fragen, führe ich sie in eine Bar, um ihr ein Glas Portwein zu geben. Sie will fort, ihr ist es peinlich, mit mir in einer Bar zu sein. Ich habe sie zurückgehalten . . . Und von diesem Augenblick an wußte ich, daß es mir sehr schmerzlich wäre, sie nicht mehr wiederzusehen . . . Niemals hatte ich etwas Ähnliches empfunden . . . Sie war so einfach, so schüchtern, so reizend . . . Sie wiederholte immer wieder, ihre Mutter würde schelten, weil sie so spät käme . . . sie ist gar nicht der Typ des eleganten Warenhausmädchens, des Modells . . . sie zieht sich an wie ihre Mutter will . . . sie ist so klug, so reizend . . . und dabei so ehrlich, so aufrichtig . . . es fehlt ihr noch an Lebensform, an Erziehung, ja, gewiß . . . aber sie ist intelligent und bildungsfähig; sie hat sich schon in den sechs Monaten, seit ich sie kenne, erstaunlich geändert . . .“

„Und wie ging das Abenteuer aus . . . ? Nach dem Unfall?“ fragte Herr Latour-Dormoy.

„Nun, sie hat die Straßenbahn nach Boulogne genommen; dort wohnt sie bei ihren Eltern.“

„Was treiben die?“

„Ihre Mutter ist Wäscherin, ihr Vater Maurer. Am folgenden Tag,“ fügte Pierre rasch hinzu, um Diskussionen über die Berufe seiner künftigen Schwiegereltern zu vermeiden, „am folgenden Tag habe ich sie wiedergesehen. Ich sagte ihr, ich müßte